

WOLFGANG DUNKEL/HEIDEMARIE HANEKOP/NICOLE MAYER-AHUJA (Hrsg.), Blick zurück nach vorn. Sekundäranalysen zum Wandel von Arbeit nach dem Fordismus (Internationale Arbeitsstudien, Bd. 25)

Campus Verlag | Frankfurt am Main/New York 2019 | 327 Seiten, kartoniert | 39,95 € | ISBN 978-3-593-51096-5

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts setzte eine Debatte um die Anwendbarkeit der in quantitativen Forschungskontexten längst verbreiteten Praxis der Sekundäranalyse auf qualitative Forschungsdaten ein. Von hier an dauerte es noch gut 20 Jahre, bis in der Bundesrepublik die Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) ins Leben gerufen wurde. Innerhalb einzelner Disziplinen mit relativ homogenen Methodenpaletten kam es schon vor dieser Initiative zu Vorstößen im Bereich der Archivierung und Kuratierung der ansonsten nicht zu bewältigenden Heterogenität qualitativer Forschungsdaten. Dazu zählt auch die Sektion Arbeits- und Industriesoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, für die die Sozialforschungsstelle Dortmund, das Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung in München, das Soziologische Forschungsinstitut in Göttingen sowie das Institut für Soziologie an der Universität Jena umfangreiche und recht homogene Datenmengen sammelten. Der von den Autoren und Autorinnen aus diesen Instituten verfasste Band »Blick zurück nach vorn« leistet gleich drei Beiträge: Er stellt das Forschungsdatenzentrum eLabour vor, vertieft die methodologische Debatte zur Sekundäranalyse qualitativer Daten und gibt einen Einblick in Pilotprojekte, im Rahmen derer Forschende an den in eLabour archivierten Beständen experimentierten.

In der Einleitung stecken Nicole Mayer-Ahuja, Wolfgang Dunkel und Heidemarie Hanekop den zeitlichen Rahmen der folgenden Kapitel ab: nach dem Fordismus oder »nach dem Boom« (eine innerhalb des Sammelbandes häufig zitierte Formulierung von Anselm Doering-Manteuffel und Lutz Raphael aufzugreifend). Die einzelnen Primärstudien mit ihrem privilegierten Blick ins Innere der Werkstore dienen laut den Autoren und Autorinnen als »Brennspiegel, in dem sich ökonomische Entwicklungen, Veränderung von politischer Regulierung sowie gesellschaftlicher Arbeitsteilung und Reproduktion ›im Kleinen‹ niederschlagen und untersuchen lassen (S. 11). Die nachfolgenden Kapitel zeigen auch, welche Fallstricke der Wandel als Untersuchungsobjekt bereithält.

Dem Kapitel »Archivierung und Sekundäranalyse qualitativer Daten aus der Arbeitsforschung« kommt eine Leitfunktion zu. Es führt in die internationale Debatte um die Archivierung und Sekundäranalyse qualitativer Daten ein, umreißt die methodologischen Herausforderungen und stellt das Forschungsdatenzentrum eLabour vor. Hanekop und Dunkel versuchen darin, Gütekriterien für eine Trennung von Forschungsdaten und ihren Erzeugern und Erzeugerinnen zu entwickeln. Sie plädieren für eine »doppelte Kontextualisierung«, die die Forschenden mit der notwendigen Kompetenz ausrüstet, um mit dem Material der Primärstudie souverän umzugehen: die »Kontextualisierung der Daten im Entstehungskontext« und die »Kontextualisierung des Forschungsgegenstandes« (S. 48). Zudem enthält das Kapitel grundlegende Überlegungen zum Thema Datenschutz und der in qualitativen Kontexten angebrachten Forschungsethik.

Die folgenden sieben empirischen Pilotstudien experimentieren mit unterschiedlichen Längsschnittmethoden. Mayer-Ahuja und Peter Birke wählen eine Re-Analyse von vier qualitativen Fallstudien in der bundesdeutschen Automobilindustrie aus dem Zeitraum von Anfang der 1990er- bis

Mitte der 2000er-Jahre, um die Wechselwirkungen zwischen veränderten Kooperationsformen im Arbeitsprozess und Labor Unrest zu untersuchen. Aus Vorsicht, das experimentelle Verfahren der Sekundäranalyse nicht gleich beim ersten Anlegen zu überspannen, bleiben die Ergebnisse dieser Studie etwas tautologisch. Zumindest gelingt es, eine Ahnung von dem Möglichkeitsraum zu vermitteln, der mit dieser Methode erreichbar ist, und den Eindruck einer Transparenz, die dafür notwendig ist.

Weniger zurückhaltend formuliert Thomas E. Goes seine Analyse der Veränderung von Arbeitsbeziehungen in der Automobilindustrie zwischen 1980 und Anfang der 2000er-Jahre. Er betreibt viel Aufwand, um die Wendepunkte zwischen »einem hegemonialen Kontrollsystem« und einem »hegemonialen Marktdepotismus« (S. 99) zu identifizieren. Die Leserinnen und Leser gewinnen den Eindruck, dass die Sekundäranalyse mit ihrer Gebundenheit an die jeweilige Ursprungsfragestellungen und entsprechend vorstrukturierte Forschungsdaten besser geeignet wäre, Epochenbeschreibungen zu dekonstruieren als zu konstruieren. Diese Beobachtung machen in ihrem bemerkenswerten Beitrag voller methodologischer Reflexionen Wolfgang Menz und Sarah Nies. Sie weisen auf den für die Open-Access-Bewegung so wesentlichen Gedanken hin, dass die Sekundäranalyse eine einmalige Gelegenheit biete, »die in jedem Projekt produzierten ›inhaltlichen Überschüsse‹« (S. 179) zu heben. Als einzige weisen sie auch auf ein Problem hin, das die Leserinnen und Leser bereits in den vorhergehenden Kapiteln zu spüren bekamen: das »Darstellungsproblem« (S. 213). Während der Betriebskontext der Primärstudien eine gewisse Kohärenz und sogar narrative Dimension bietet, bricht diese Einheit in Sekundäranalysen in mehrere Kontexte, was es schwierig macht, nicht den Überblick zu verlieren. Hier deutet sich ein Dilemma der Methode an: Je mehr aufrichtigen Kontextualisierungsaufwand die Autoren und Autorinnen betreiben, desto mehr artet die Beschreibung der Befunde in einem Rhizom aus.

In ihrem Beitrag wiesen Menz und Nies auch auf das durch einen stark eingeschränkten Materialpool bedingte iterative Verfahren hin, das sich hinter jeder Sekundäranalyse verbirgt. Die an Längsschnittperspektiven interessierten Soziologen und Soziologinnen befinden sich hier übrigens in derselben Position wie Historikerinnen und Historiker, die ihr Forschungsdesign von jeher mit der Verfügbarkeit von Forschungsdaten abstimmen mussten. Umso fruchtbarer wäre ein interdisziplinärer Dialog über Forschungsdesigns, Konzepte von Zeitlichkeit und Wandel, der in diesem Band leider vernachlässigt wird. Aus Beiträgen wie dem von Felix Bluhm – eine Sekundäranalyse einer Schiffbaustudie des SOFI aus den 1970er-Jahren – wird deutlich, welch reichen Schatz die Primärstudien für die Arbeitsgeschichte darstellen. Eine ähnliche Informationsdichte wäre mittels Oral History nie zu erreichen. Ein Daten- und Methodenmix, bestehend aus Archivforschung und Sekundäranalyse, stellt eine vielversprechende methodologische Herausforderung dar, die in diesem Band keiner Prüfung unterzogen wird.

Wenngleich der Schwerpunkt der vorgestellten Pilotprojekte auf Längsschnittmethoden liegt, so erschöpft dieser Zugang das Potenzial der Sekundäranalyse nicht. Das Ziel John Lüttens und Jakob Kösters im letzten Beitrag des Bandes ist es nicht, den Wandel der Gesellschaftsbilder des Prekariats abzubilden, sondern die Ergebnisse einer aktuellen Studie durch anreicherndes Material zu differenzieren. Ihre Identifikationen nicht-rechtspopulistischer Anteile in den Gesellschaftsbildern deutet die Möglichkeit der Methode an, die jeweiligen Primärstudien gegen den Strich zu lesen. Damit unterminieren sie die inhärente Gefahr der Sekundäranalyse einer Zementierung der Tendenzen innerhalb der Forschungslandschaft. Die Dominanz der Automobilindustrie (vier der sieben Sekundäranalysen) zeigt das Risiko auf, mittels Sekundäranalysen Anachronismen wie den einer Industriegesellschaft zu befördern. Allein der Beitrag von Heike Jacobsen und Ellen Hilf über den Wandel von Berufssachlichkeit im Einzelhandel bietet hier einen dringend benötigten Kontrapunkt. Richtig ist aber auch, dass diese Befangenheit in Zukunft allein dadurch aufgehoben werden kann, dass

sich eLabour möglichst schnell etabliert und von Forschenden mit diversen Interessen zur Archivierung ihrer Forschungsdaten herangezogen wird.

PETER WEGENSCHIMMEL, Wien

Zitierempfehlung

Peter Wegenschimmel: Rezension von: Wolfgang Dunkel/Heidemarie Hanekop/Nicole Mayer-Ahuja (Hrsg.), Blick zurück nach vorn. Sekundäranalysen zum Wandel von Arbeit nach dem Fordismus (Internationale Arbeitsstudien, Bd. 25), Campus Verlag, Frankfurt am Main/New York 2019, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 61, 2021, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81939>> [16.6.2021].